

Die EFODON-Exkursion 2015 in die Bretagne

Wilfried Augustin

Die Bretagne gilt als das Land der Steine, megalithische und solche aus späterer Zeit. Wir finden Megalithanlagen, alte Kirchen, Granit bewachsen von Moos und Flechten. Christliche Steinkreuze am Wegesrand, natürlich auch mit Flechten bewachsen, und eigenwillige Kreuzszenen, sogenannte Kalvarienberge. Wir finden auch bretonische Städte, die ihren mittelalterlichen Charakter gewahrt haben und mit Mauern und Wehranlagen von einer langen kriegerischen Geschichte zeugen. Das Klima ist rau und windig, aber wärmer als in Kontinentaleuropa. Entsprechend andersartig ist die Vegetation. Die Wälder sind urwaldartig verfilzt, zum Teil sumpfig. Man ahnt, wo Asterix und Obelix die Wildschweine jagen. Man kann – an trüben Tagen und mit viel Fantasie – Merlin, Arthus und die diversen Feen erahnen, die angeblich das Land bevölkerten.

Das alles klingt nach einem Land, in dem man viele Wochen verbringen könnte. In der Tat, so ist es auch.

Wir als Efodoner waren allerdings bei unserer Exkursion nur an einer Sache interessiert, den megalithischen Anlagen. Nicht, dass uns alles andere nicht interessiert hätte. Mit der Zeit einer Woche muss man jedoch Prioritäten setzen.

Wir hatten eine Zeit gewählt, in der Frankreich noch keine Ferien hat, es andererseits aber schon warm genug ist, um die Meeresnähe zu genießen. Das war die Zeit vom 3. Mai bis 6. Juni. Wir hatten über das Internet ein Haus in Carnac gebucht. Bei der Suche schon wurde uns schnell klar, dass es nicht so einfach ist. Trotz Vorsaison konnten wir nur ein geeignetes Haus finden, jedoch für zehn Personen. Das reichte platzmäßig für jene Efodoner, die sich sofort fest



Bild 1: Unser Haus in Carnac.



Bild 2: Lagebesprechung auf der Terrasse.

angemeldet hatten, aber nicht für weitere Teilnehmer.

Ich möchte daher bei all denen, die noch angefragt hatten, um Verständnis bitten, dass wir sie eben aus diesen

Platzgründen nicht berücksichtigen konnten. Bitte, liebe Efodoner, es war kein böser Wille. Leider ging es nicht anders!

Im Nachhinein wurde allerdings



Bild 3: Irene macht die erste Versuchsbratung Galette.



Bild 4: Bernds Frühstück.



Bild 5: Frühjoga im Garten.



Bild 6: Die Crew stärkt sich mit Cidre und Galette.



Bild 7: Das ist ein Galette, Buchweizen-Pfannkuchen.

auch klar, dass eine größere Gruppe nur Schwierigkeiten gemacht hätte. Mit mehr als zehn Leuten, Megalithen suchen, Parkplätze suchen, in den Steinen herum kriechen, Leute zusammenhalten oder Restaurantplätze zu finden hätte militärischer Planung bedurft. Die Bundeswehrzeit liegt jedoch schon zu weit zurück. Keine Übung mehr.

Wir waren nun eine Truppe von neun Leuten, die sich alle sehr gut verstanden. So kam es zu einer harmo-

nischen Woche mit interessanten Megalithanlagen, interessanten Diskussionen bei Kaffee, Rot- oder Weißwein. Auch das Wetter war positiv. Meistens strahlende Sonne. Wir hätten am Ende gern noch eine Woche drangehängt.

Nun muss man fragen: Was haben wir erreicht? Eine Unmenge Steine angesehen und begangen. Hat uns das in unserer Erkenntnis über Megalithanlagen weiter gebracht? Die Antwort muss sich jeder selbst überlegen. Ich für mei-

nen Teil antworte mit ja. Einzelheiten darüber und Details von den Steinsetzungen werden wir in den nächsten SYNESIS-Magazinen bringen. Dieser Beitrag heute soll nur einen kurzen Bericht über die EFODON-Exkursion darstellen.

Hier die Bildbeschreibungen:

Bild 1: Unser Haus in Carnac. Wir hatten im Internet gebucht und waren nicht enttäuscht. Das Haus lag im Grünen in einem kleinen Dorf mit dem

Namen Kergouellec, ein winziger Weiler ganz dicht beim Ortszentrum von Carnac und seinen Steinreihen.

Bild 2: Lagebesprechung auf der Terrasse. Zum Glück hatten wir die meisten Tage herrliches Wetter, sodass wir den ersten Kaffee oder die erste Zigarette auf der Terrasse einnehmen konnten, bevor wir zum gemütlichen gemeinsamen Frühstück übergangen.

Bild 3: Irene macht die erste Versuchsbratung Galette. Das ist die bretonische Variante der Crepes. Im Gegensatz zu den französischen Crepes aus Weizenmehl sind die Galettes aus Buchweizenmehl gemacht. Auf dem Bild sehen wir den ersten Versuch Irenes, eigene Galettes zum Frühstück zu braten. Es qualmte heftig, schmeckte aber super. Galette sollte man sich merken. Buchweizen ist glutenfrei.

Bild 4: Bernds Frühstück. Bernd und Freddi waren die „Süßen“. Ähn-



Bild 8: Stärkung mit Eis und Kaffee nach einem Museumsbesuch.



Bild 9: Bei der Arbeit im Dolmen von Kerbourg.



Bild 10: Der ungeöffnete Tumulus von Crucun.

liches gab es bei ihnen häufiger. Dabei blieben sie schlank. Man könnte neidisch werden.

Bild 5: Früh yoga im Garten. Niki und Freddi waren täglich aktiv. Der Rest der Truppe, die Faulen, sonnte sich auf der Terrasse.

Bild 6: Die Crew stärkt sich mit Cidre und Galette. Da war ausnahmsweise mal schlechtes Wetter. Wir fanden einen Marktstand mit Galette, dem Bretonischen Nationalpfannkuchen.

Bild 7: Das ist ein Galette, Buchweizen-Pfannkuchen. In diesem Fall mit der Auflage Honig und Apfelstücke. Unwiderstehlich. Galette wird jedoch hauptsächlich in salziger Variante mit Wurst oder Käseauflage verspeist. Auf jeden Fall immer mit viel Butter drauf.

Bild 8: Der erste Tag war leider ver-



Bild 11: Der sogenannte „Table des Marchands“ bei Locmariaquer.



Bild 12: Menhir am Meer



Bild 12a: Menhir am Meer

regnet. Das haben wir zum Besuch des sehr sehenswerten und informativen Prähistorischen Museum in Carnac ausgenutzt. Das war eine sehr gute Vorbereitung für die Exkursionen der nächsten Tage. In diesem Museum werden Fundstücke und Modelle der wichtigen Megalithanlagen gezeigt. Besonders interessant auch Modelle und Abbildungen von Steinritzungen, die in den Anlagen gefunden wurden. Wir fanden sie später im Original wieder. Man hätte sie zum Teil auch leicht übersehen können, wenn wir nicht schon im Museum darauf aufmerksam geworden wären. Ich rate jedem zum Museumsbesuch, bevor die Steine in natura betrachtet werden. Anschließend war Stärkung mit Eis und Kaffee in einer Eisdiele angesagt.

Bild 9: Hier sind wir bei der Arbeit. Dokumentation im Dolmen von Kerbourg. Nach unserer Einschätzung ein originaler, unverbauter Dolmen. Das kann man von vielen anderen nicht behaupten. Dort wurde restauriert, was verständlich ist, aber schade, weil darin immer die Meinung einzelner Archäologen einfließt oder der aktuelle archäologische Zeitgeist – und der muss nicht immer richtig sein.



Bild 12b: Dieser Menhir machte den Eindruck eines Peilsteins.

Bild 10: Es gibt auch noch ungeöffnete Tumuli, wie der Tumulus von Cruncy. Obenauf steht noch ein angeblich originaler kleiner Menhir. Hatten alle Hügel auf der Kuppe einen Menhir?

Bild 11: Hier wurde mit Sicherheit manipuliert. Der sogenannte „Table des Marchands“ bei Locmariaquer.

Der Grabhügel war im Laufe der Zeit komplett abgetragen worden. Da billig zu habendes Baumaterial lockte. Es lagerte nur noch die große Steinplatte der Hauptkammer auf wenigen Steinen. 1990 wurde von Archäologen die Anlage rekonstruiert. Ich gehe zwar davon aus, dass die Archäologen sorgfältig

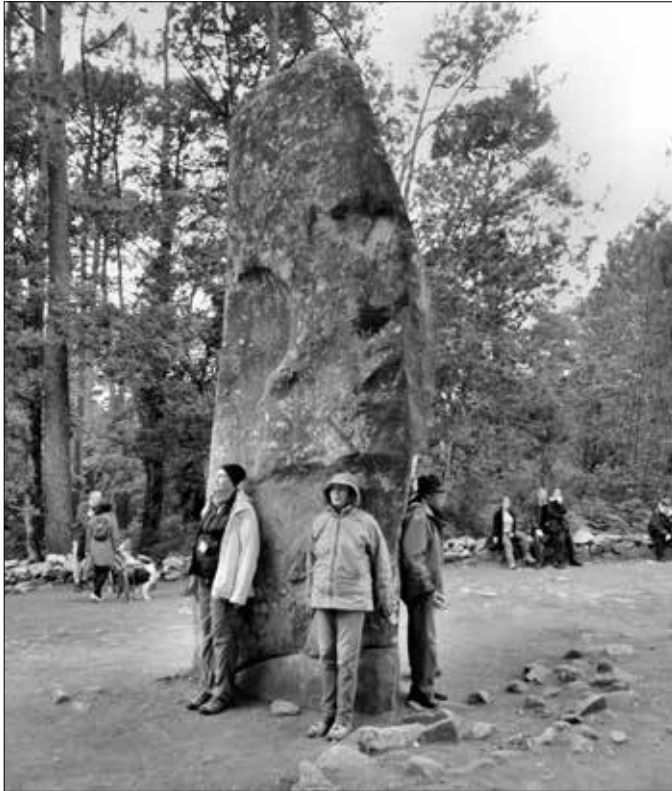


Bild 13: Der Menhir Giant du Manio.



Bild 14: Die berühmten Steinreihen von Carnac.



Bild 16: Drachenstein mit Heilhöhlung.



Bild 15: Niki macht sich zum virtuellen Opfertod bereit.

arbeiteten. Ein Beigeschmack bleibt jedoch.

Bild 12: Menhire stehen überall herum. Allerdings nicht immer so schön und so groß. Dieser hier steht auf der Halbinsel Quiberon direkt am Meer, mit Freddi als Maßstab.

Bild 12a: Ein weiterer Menhir direkt am Atlantik, diesmal mit Volker als Maßstab.

Bild 12b: Dieser Menhir, nicht weit entfernt, auch direkt am Meer, machte den Eindruck eines Peilstens. Mit anderen Menhiren dahinter könnte man sich eine Peillinie zur gegenüberliegenden Insel am Horizont vorstellen. Wir müssen jedoch bedenken, dass zu der Zeit, als die Menhire vermutlich

gesetzt wurden, das Wasser noch gar nicht so hoch stand. Die Menhire wurden um -4500 gesetzt. Zu der Zeit war der Wasserspiegel des Atlantiks noch deutlich niedriger. Damals war die Insel am Horizont nur eine Bergkuppe, die man wahrscheinlich zu Fuß erreichen konnte.

Bild 13: Ein weiteres Prachtexemplar fanden wir in einem Wald in der Nähe der Steinreihen von Kerlescan. Sein Name: Giant du Manio. Dieser Menhir hat uns besonders beeindruckt. Er steht auf einem mit Steinen eingefassten Feld inmitten hoher Bäume. Man hat das Gefühl, in einer Art Kathedrale zu stehen. Vielleicht ist das überhaupt der tiefste Sinn dieser Steinsetzungen. Es ging

nicht nur uns so. Viele Besucher arbeiteten spirituell auf diesem Platz.

Bild 14: Hier die berühmten Steinreihen von Carnac. Weltberühmt, viele Interpretationsversuche, aber keine überzeugende Erklärung. Wir buchten extra eine kompetente Führung und waren gespannt auf eventuell neuere Erkenntnisse. Es war eine kompetente interessante Führung, aber leider ergab sich auch dabei keine Problemlösung, zu welchem Zweck diese Steinreihen aufgebaut wurden. Niemand hat bisher eine schlüssige Theorie. Wir werden darüber später detailliert berichten.

Bild 15: Auch das fanden wir: einen „Opferstein“. Niki macht sich zum virtuellen Opfertod bereit.



Bild 17: Gavrinis.



Bild 18: Beispiel für eine Gavrinis-Ritzung.



Bild 19: Besichtigung der U-Boot-Bunker der deutschen Marine aus dem WK2. Hier der Bunker von St. Nazaire.

Bild 16: Wir heilten Sie wieder auf dem Drachenstein mit Heilhöhlung. Ein begnadeter Platz. Man fühlt sich geborgen wie auf dem Rücken eines Drachens. Ich habe es auch probiert. Ich hatte Mühe, die Aushöhlung zu verlassen, so wohl fühlte ich mich darin.

Bild 17: Gavrinis. Das ist neben den Steinreihen die bekannteste Anlage. Sie befindet sich auf einer Insel im Golf von Morbihan. Eine Insel ist es heute. Man muss mit einer Bootstour hinüber. Damals, als die Anlage gebaut wurde, als der Meeresspiegel noch tiefer lag, war es eine Bergkuppe über einem Flusstal. Gavrinis ist bekannt wegen seiner einmaligen und gut erhaltenen Steinritzungen im Dolmengang.

Bild 18: Hier ein Beispiel für eine Gavrinis-Ritzung. Wir werden später auch die anderen Ritzungen zeigen.

Bild 19: Sie kennen unser Interesse an Zeitgeschichte. So war auch die Besichtigung der U-Boot-Bunker der deutschen Marine aus dem WK2 ein Muss. Hier der Bunker von St. Nazaire.

Bild 20: Und so geplättet war die Mannschaft nach einer Woche Steinturnen.

Das, liebe Leser, war ein kurzer Be-



Bild 20: So geplättet war die Mannschaft nach einer Woche Steinturnen.

richt über unsere Exkursion in die Bretagne. Eine Woche war viel zu kurz dafür. Es sollte auch nur eine Ergänzung zu den Erkundungen sein, die wir bisher in Deutschland und anderen europäischen Ländern bezüglich megalithischer Anlagen gemacht haben. Dabei rückt man Millimeter für Millimeter den Vorfah-

ren näher. Das, was wir in der Bretagne gesehen haben, ist sicher ein weiterer Millimeter in die Vergangenheit. Wir werden auf jeden Fall in den kommenden SYNESIS-Magazinen weitere Einzelheiten, Erkenntnisse und Bilder über unsere Exkursion einstellen. ■